



FACETTEN

DER STADT ZÜRICH UND IHRER ENTWICKLUNG

INTERNATIONALES RENOMMÉE

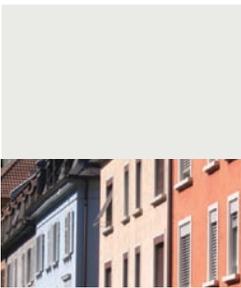
Zürich ist die grösste Stadt der Schweiz. In Zürich wohnen Ende 2004 364 977 Personen. Fast gleich viele Leute arbeiten hier (329 700 Beschäftigte im 4. Quartal 2004). Zusätzlich besuchen jeden Tag viele Gäste die Stadt, sei dies als Touristen, zum Shopping, Theaterbesuch oder zum Abtanzen an Partys.

Die Bedeutung des Finanzplatzes und das hoch stehende Wissens- und Kunstangebot machen Zürich zur Weltstadt. Immer wieder belegt Zürich in internationalen Städterankings die vorderen Ränge. Punkto Lebensqualität gilt Zürich sogar als Weltspitze.

Kein Wunder: Zürichs landschaftlich reizvolle Lage an der Limmat und am See, umgeben von attraktiven Naherholungsräumen machen die Stadt im Sommer selbst für die Zürcherinnen und Zürcher zum Bade- und Ferienort Nummer eins! Was im Sommer das südliche Ambiente ist, ist im Winter das vielfältige und reichhaltige Kultur- und Partyangebot.

FREUDEN UND LEIDEN EINER GROSSSTADT

Die Stadt Zürich ist Zentrum einer funktional zusammenhängenden Region mit über einer Million Einwohnerinnen und Einwohnern. Arbeitsplätze, Universität und Hochschule, kulturelle Events sowie Einrichtungen von überregionaler Bedeutung konzentrieren sich in der Limmatstadt. Zürich ist ein interessantes Pflaster für Investoren und Unternehmen. Die Nachfrage nach Wohnraum ist ungebrochen gross.



**WÄCHST
ZÜRICH WIEDER?**



Das Wohnungsangebot in Zürich weist jedoch strukturelle Defizite auf. Der Mangel an grossen und attraktiven Wohnungen ist der Hauptgrund, weshalb in den 90er Jahren überdurchschnittlich viele Familien und besser Verdienende aus der Stadt weggezogen sind und zu einer unerwünschten Entmischung zwischen Kernstadt und Umlandgemeinden beigetragen haben. Der für eine Kernstadt typischerweise hohe Anteil an Unterstützungsbedürftigen hat neben sozialen auch negative finanzielle Folgen.

Den Vorteilen einer Kernstadt stehen damit auch hohe finanzielle Lasten gegenüber. Seit der Einrichtung einer kantonalen Leistungsabteilung konnten diese Zentrumslasten zwar zum Teil reduziert werden. Die Stadt Zürich kann jedoch viele Probleme, die über die Stadtgrenzen hinausreichen, nicht alleine lösen. Für derartige grenzüberschreitenden Fragestellungen fehlen heute geeignete Strukturen.

Seit dem Höchststand von 445 314 Einwohnern Ende Juli 1962 sank die Wohnbevölkerung kontinuierlich bis 1991 und pendelte bis 1998 um 360 000 herum. Seit 1999 ist wieder ein leichtes Wachstum zu verzeichnen. Die Zunahme ist einerseits das Resultat einer erhöhten Zuwanderung aus der ganzen Schweiz ebenso wie aus dem Ausland sowie die Folge einer erhöhten Wohnbautätigkeit andererseits. Im Jahr 2004 wurde bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung nach 35 Jahren erstmals wieder ein Geburtenüberschuss – immerhin von 223 Personen – erreicht. Eine höhere Geburtenziffer und eine tiefere Sterbeziffer haben zu dieser Trendwende geführt. Was die nähere Zukunft betrifft, so gehen die neuesten Bevölkerungsprognosen auch für die folgenden Jahre von einem leichten Anstieg aus.

Resultierte aber 2004 ein Wanderungsverlust bei der schweizerischen Wohnbevölkerung, so war es bei der ausländischen ein Wanderungsgewinn. Dank diesem und einer im Vergleich zur schweizerischen Wohnbevölkerung höheren Fertilität erreichte der Anteil der Ausländer/-innen Ende 2004 mit 30,2 Prozent einen neuen Höhepunkt, ohne allerdings an die Werte zu Beginn des letzten Jahrhunderts heranzukommen, als beispielsweise 1910 rund 34 Prozent der Wohnbevölkerung einen ausländischen Pass hatten.

Die stärkste Gruppe der ausländischen Wohnbevölkerung stellte Ende 2004 diejenige aus Deutschland (17 152), vor Italien (14 609) und Serbien und Montenegro (13 989).

Doch auch die zunehmende Wohnbautätigkeit trug zum Bevölkerungswachstum bei. Die erhöhten Ansprüche an den Wohnraum führten dazu, dass heute durchschnittlich bereits rund 40 m² Wohnfläche pro Person beansprucht werden; um 1900 lebten pro Haushalt 4,5 Personen, heute sind es lediglich noch 1,9. Um einen zusätzlichen Einwohner in Zürich unterzubringen, bedurfte es 2001 beispielsweise auch einer zusätzlichen Wohnung!

In der Stadt Zürich wohnen überdurchschnittlich viele ältere Personen, unter anderem als Folge davon werden in der Stadt Zürich unter der Schweizer Wohnbevölkerung mehr Sterbefälle als Geburten registriert; bei der ausländischen Wohnbevölkerung ist hingegen ein Geburtenüberschuss zu verzeichnen. An dieser gegenläufigen Entwicklung wird sich auch in den nächsten Jahren – trotz wieder registriertem Geburtenüberschuss für das Jahr 2004 – nichts ändern.

**ZÜRICH – EINE
STADT DER ALTEN?**

**ZÜRICH ALS
NUKLEUS DER
GRÖSSTEN SCHWEIZER
AGGLOMERATION UND
METROPOLREGION**

1 Siehe Definition «Agglomeration» in Kapitel 20, Glossar.

2 Siehe Definition «Metropole» in Kapitel 21, Glossar.

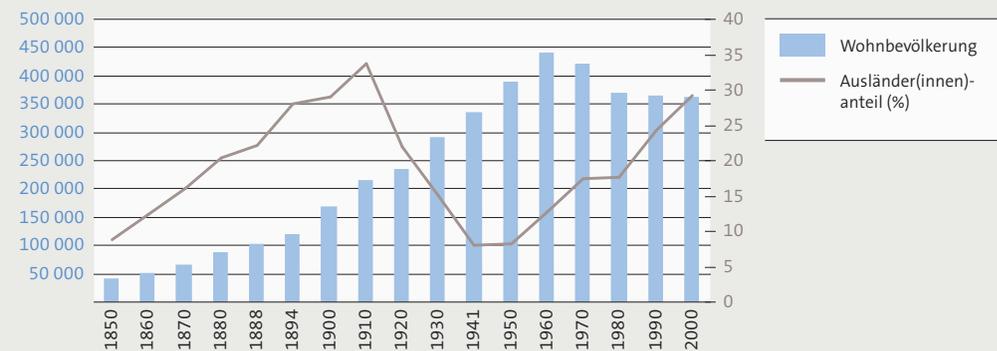
Das Durchschnittsalter der Bevölkerung stieg seit 1900 stetig an, ist aber seit 1990 als Folge der zunehmenden Attraktivität der Stadt für eine aktive junge Bevölkerung wieder im Sinken begriffen. Es erreicht heute 41,5 Jahre.

Zwischen der Volkszählung von 1990 und 2000 wuchs die Zahl der zur Agglomeration¹ Zürich zählenden Gemeinden von 101 auf 132. Die Agglomeration Zürich als grösste der 33 Schweizer Agglomerationen zählt heute 1 109 194 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht 15,0 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung. Der Anteil nimmt seit über 20 Jahren trotz der wachsenden Zahl der zur Agglomeration Zürich zählenden Gemeinden ab, letztlich wohl als Folge der besseren Erreichbarkeit entfernterer Regionen.

Zur Metropolregion² Zürich zählen 11 Agglomerationen sowie die Stadt Einsiedeln. Insgesamt leben im Metropolraum Zürich 1 725 432 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht einem Anteil von 23 Prozent an der Schweizer Wohnbevölkerung.

Die Agglomeration wie auch der Metropolraum sprengen die Grenzen des Kantons Zürich und rufen nach neuen Formen der regionalen Zusammenarbeit zwischen dem Kantonshauptort und Gemeinden in insgesamt sieben Kantonen.

Wohnbevölkerung der Stadt Zürich und Anteil der Ausländer/-innen
► 1850–2000 G_0.0.3



**KULTUR UND
MULTIKULTURALITÄT**



Gibt es die typische Zürcherin, den typischen Zürcher noch? In Zürich leben Vertreter aus allen Schweizer Kantonen, sogar mehr Bündnerinnen und Bündner als in der zweitgrössten Gemeinde des Kantons Graubünden. Pendlerinnen und Pendler aus über der Hälfte aller Gemeinden der Schweiz pendeln zur Arbeit nach Zürich.

Vor allem aber ist Zürich eine internationale Stadt geworden: Ende 2004 lebten in Zürich Bewohnerinnen und Bewohner aus 167 Ländern.

Verändert hat sich auch die Vielfalt der gesprochenen Sprachen. Zwar geben gemäss Volkszählung 2000 77,7 Prozent der Wohnbevölkerung (darunter 16,2% Ausländerinnen und Ausländer!) Deutsch als Hauptsprache an und ist Italienisch, obwohl stark rückläufig, die zweitwichtigste Hauptsprache (4,7%). Doch auf dem 3. und 4. Platz folgen die Nichtlandessprachen Serbisch/Kroatisch und Spanisch, noch vor der Landessprache Französisch. Stark an Bedeutung zugenommen haben seit 1990 die nichteuropäischen Sprachen.

Wohnbevölkerung
▶ nach Sprache und Herkunft, 2000

6_0.0.5



Multikulturalität prägt auch das jährlich stattfindende Zürcher Theater Spektakel: Von 129 Aufführungen waren 2004 deren 95 Produktionen aus dem Ausland. Das Theater Spektakel zog 2004 rund 27 000 Besucherinnen und Besucher an.

Doch auch die übrigen Bühnen ziehen ein zahlreiches Publikum an. In erster Linie sind dies die beiden grossen Häuser, Opernhaus und Schauspielhaus. Sie bieten, zum Teil in mehreren Spielstätten, insgesamt über 2700 Plätze an. Beide Häuser zusammen verzeichneten über die ganze letzte Spielzeit über 380 000 Besucherinnen und Besucher. Daneben existieren in Zürich weitere 9 ständige Bühnen und ungezählte Laientruppen. Jährlich über 100 000 Besucherinnen und Besucher registriert auch die Tonhalle. Auch hier ist die Zahl weiterer Konzertveranstaltungen jeglicher Geschmacksrichtung ungezählt. Die Museums- und Sammlungsverwaltungen kennen 50 Museen, welche jährlich über eine Million Besucherinnen und Besucher anziehen.

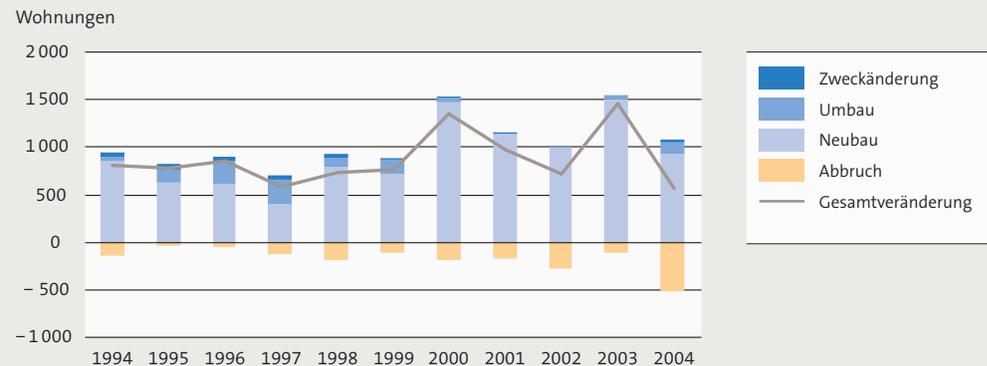
Die Zahl der Kino-Säle hat, dem Trend zum Multiplex-Haus mit mehreren Sälen unter einem Dach folgend, wieder stark zugenommen, nachdem seit 1960 ein stetiger Rückgang registriert worden war, und übertrifft heute sogar die damalige Anzahl. Allerdings, auch hier ein Trend, sind die Vorführsäle kleiner geworden, sodass die Zahl der Sitzplätze nicht einmal die Hälfte derjenigen vor 40 Jahren erreicht.

**WOHNEN UND
WOHNRAUM**

Der Versicherungswert sämtlicher Gebäude in der Stadt Zürich betrug Ende 2004 114 Milliarden Franken, davon 56 Milliarden für Wohngebäude. Der Wohnungsbestand verändert sich seit Jahren vor allem durch einen positiven Saldo von Neubauten und Abbruch. Umbauten und Umnutzungen sind dabei von geringer Bedeutung.

Veränderung des Wohnungsbestandes durch Bautätigkeit
▶ 1994–2004

6_0.0.6



Mehr grosse Wohnungen

Der Anteil grösserer Wohnungen, das heisst mit vier Zimmern und mehr, ist in den letzten Jahren im Einklang mit den Zielen der Stadtregierung steigend; er beträgt Ende 2004 28,8 Prozent. Der erhoffte Effekt, damit mehr Familien anzuziehen, ist statistisch noch nicht signifikant.

Die Stadt Zürich zählte Ende 2004 201 166 Wohnungen. 30,4 Prozent der Wohnungen sind vor 1931 entstanden. 25,6 Prozent sind im Eigentum der öffentlichen Hand oder von Baugenossenschaften. Beide Eigentümerarten haben einen mässigen Einfluss auf die Entwicklung der Mietpreise in der Stadt Zürich. Nur rund 12 Prozent der Wohnungen sind im Eigenbesitz der Bewohnerinnen und Bewohner.

Wohnflächen

Die vor 1931 gebauten Wohnungen haben eine durchschnittliche Wohnfläche von 79 m², die nach 1991 erstellten dagegen schon von rund 100 m². Nach Eigentümerart besitzen die Religionsgemeinschaften eine durchschnittliche Wohnfläche von 102 m², die privaten Eigentümer von 75 m² und die öffentliche Hand von 67 m². Eine 1-Zimmerwohnung hat im Durchschnitt 31 m² Wohnfläche, eine 3-Zimmerwohnung 73 m² und eine 6-Zimmerwohnung 155 m².



**BILDUNG UND
AUSBILDUNG**



Nur 7 von 10 000 Wohnungen in Zürich stehen leer

Die Leerwohnungsquote in der Stadt Zürich erreicht mit 151 am 1. Juni 2005 leer stehenden Wohnungen lediglich den Wert von 0,07 Prozent des Gesamtwohnungsbestands. Trotzdem kann nicht von einem nicht funktionierenden Wohnungsmarkt gesprochen werden, immerhin wechselt jährlich jede fünfte Wohnung ihre Bewohnerinnen oder Bewohner.

Ist Zürich gebaut?

Am 31. Dezember 2004 standen 1829 Wohnungen im Bau, 2540 waren bewilligt, aber noch nicht im Bau. Für die nahe Zukunft sind also etwas mehr neue Wohnungen zu erwarten. 5,6 Prozent der grünen Wiese, welche in den Bauzonen liegt, sind noch nicht überbaut. Trotz zögerlicher Nachfrage scheint weiterhin die Investitionstätigkeit in Gebäude mit Nutzflächen für den 2. und vor allem den 3. Sektor ungebrochen. Zurzeit ist das grösste Hochbauvorhaben der Schweiz, die Überbauung «Sihlcity» auf dem ehemaligen Areal der Papierfabrik an der Sihl, im Entstehen.

Die Bildungsausgaben betragen 11,6 Prozent des gesamten Aufwands der laufenden Rechnung 2004 der Stadt Zürich. Dies entspricht 2110 Franken pro Kopf der Wohnbevölkerung. Im Schuljahr 2004/2005 besuchten insgesamt 26 426 Kinder städtische Kindergärten und Volksschulen.

40 Prozent ausländische Schülerinnen und Schüler

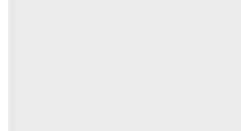
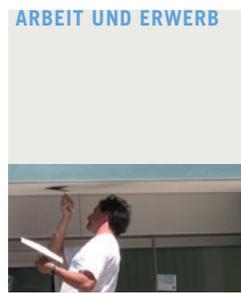
Von den 21 449 Volksschülerinnen und Volksschülern in städtischen Schulen waren im Schuljahr 2004/2005 rund 40 Prozent ausländisch. Damit stellen sich die Probleme der Fremdsprachigkeit und der Integration im Schulbetrieb weit dringlicher als im Zürcher Alltag.

Über 50 Prozent Schülerinnen an weiterführenden Schulen

Der Zentrumsfunktion Zürichs entspricht auch ein hoher Anteil an Schülerinnen und Schülern weiterführender Schulen: An den Kantonsschulen waren im Schuljahr 2004/2005 8158 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben, davon 57 Prozent Mädchen. Der Überhang an Schülerinnen zeigt sich auch an den privaten Mittelschulen: Hier betrug deren Anteil an der Gesamtzahl 56 Prozent.

An der KV Zürich Business School studierten 2405 Schülerinnen (Anteil: 61 %) und 1547 Schüler, an den Berufsschulen 20 003 Schülerinnen (Anteil: 53 %) und 17 947 Schüler.

An der Eidgenössischen Technischen Hochschule waren 12 505 Studierende eingeschrieben, mit einem Anteil von 29,2 Prozent Studentinnen. Die Zahlen für die Universität Zürich lauten 23 421 Studierende, bei einem Anteil von 53,5 Prozent Studentinnen. Hier überstieg vor sechs Jahren erstmals die Zahl der Studentinnen diejenige ihrer Kommilitonen.



Die ständige Wohnbevölkerung umfasst alle Personen mit einem zivilrechtlichen Wohnsitz zu einem gegebenen Zeitpunkt. Der zivilrechtliche Wohnsitz ist in der Regel bei den schweizerischen Staatsangehörigen die Gemeinde, in welcher der Heimatschein hinterlegt ist und die Steuern entrichtet werden, und bei ausländischen Staatsangehörigen die Gemeinde, für welche die entsprechende Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung ausgestellt wurde.

ARBEIT UND ERWERB

In der Stadt Zürich wohnen rund 190 000 Erwerbstätige. Davon arbeiten rund 150 000 in der Stadt, rund 40 000 pendeln zu ihren Arbeitsplätzen ausserhalb der Stadt Zürich. Auf der anderen Seite pendeln 192 000 Erwerbstätige nach Zürich, so dass sich die erwerbstätige Bevölkerung Zürichs tagsüber mehr als verdoppelt.

Überdurchschnittlich hoch im Vergleich zum Kanton Zürich wie auch zur Schweiz ist der Anteil Erwerbstätiger ausländischer Herkunft, leicht erhöht ebenso derjenige der Frauen.

Der im Vergleich zum Kanton oder der Schweiz deutlich höhere Anteil an Teilzeitarbeitsverhältnissen ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass einerseits Frauen deutlich kleinere Arbeitspensen haben, andererseits dürften die vielen Studierenden eine wichtige Rekrutierungsgruppe für Teilzeitjobs sein. Demgegenüber arbeiten ausländische Arbeitskräfte überdurchschnittlich oft in Vollzeit-arbeitsverhältnissen.

Ständige Wohnbevölkerung und Erwerbstätige

► Stadt Zürich im Vergleich, 2004

T_0.0.2

	Stadt Zürich		Kanton Zürich		Schweiz	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ständige Wohnbevölkerung	342 000	111	1 256 000	118	7 364 000	120
Personen ab 15 Jahre	300 000	100	1 060 000	100	6 150 000	100
Erwerbstätige	189 000	63	704 000	66	3 959 000	64
Erwerbslose	12 000	4	37 000	4	178 000	3
Nichterwerbspersonen	99 000	33	319 000	30	2 013 000	33
Erwerbstätige						
Ausländischer Herkunft		31		23		21
Frauenanteil		47		46		45
Vollzeiterwerbstätige (> 90 %)		64		69		72
Teilzeiterwerbstätige 1 (50–89 %)		21		18		16
Teilzeiterwerbstätige 2 (< 50 %)		15		13		12
1. Sektor		...		2		4
2. Sektor		11		17		23
3. Sektor		89		81		73

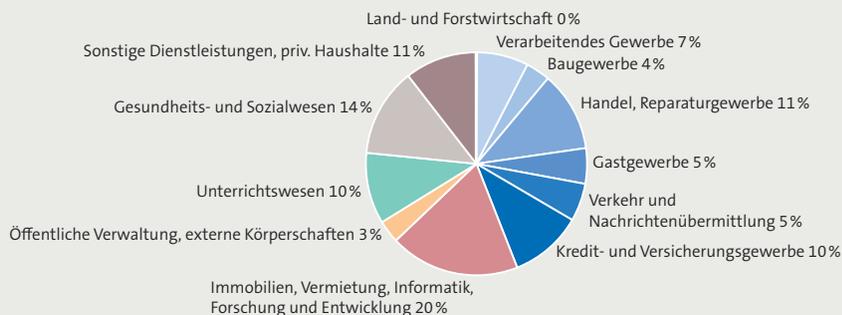
Von den in Zürich wohnhaften Erwerbstätigen besitzt jeder vierte einen Hochschulabschluss, bei den ausländischen Arbeitskräften sind es sogar über 30 Prozent. Dieser Rekordwert – für die Schweiz beträgt der Anteil knapp 12 % – ist der Struktur des Zürcher Arbeitsmarktes zuzuschreiben. Die beiden Universitäten, das stark positionierte Gesundheitswesen, der Finanzplatz, die neuen Technologien und nicht zuletzt die Verwaltungen von Kanton und Stadt Zürich wirken als Magnet für hoch qualifizierte Arbeitskräfte.

Andererseits wurden in der Stadt Zürich bei einer erwerbstätigen Wohnbevölkerung von rund 190 000 Ende 2004 9800 Arbeitslose registriert.

Die Tertiarisierung der Zürcher Wirtschaft schreitet weiter fort. Beinahe 9 von 10 Erwerbstätigen sind im Dienstleistungssektor tätig, wie die entsprechende Grafik der Branchenanteile zeigt.

Erwerbstätige nach Branche¹
► Stadt Zürich, 2004

G_0.0.9



¹ NOGA.

VERKEHR



Der Motorisierungsgrad hat im vergangenen Jahr seit 2001 erstmals wieder zugenommen und beträgt nun 454 Motorfahrzeuge pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner. 1994 betrug dieser Wert 425. Der motorisierte Strassenverkehr zeigte anhand der Zählungen an den Ein- und Ausfahrachsen in den vergangenen 10 Jahren eine steigende Tendenz, obwohl 2002 und 2003 leichte Abnahmen zu verzeichnen waren.

20 Prozent der Stadtfläche dient dem Verkehr

Rund ein Fünftel der Stadtfläche (ohne Gewässer und Wald) wird durch den Verkehr genutzt (Strassen, Wege, Bahngelände).

Vom gesamten Bestand an Parkplätzen (270 138) stehen 50 342 auf öffentlichem Grund. Während der 10 letzten Jahre hat die Zahl der Parkplätze auf öffentlichem Grund um 1462 und jene auf privatem Grund um 10 946 zugenommen.

FINANZEN UND STEUERN



Die Gesamteinnahmen aus den Gemeindesteuern erreichten im Berichtsjahr 1976,1 Millionen Franken, 130,1 Millionen weniger als im Vorjahr. Die Einkommens- und Vermögenssteuern brachten Erträge von 1210,2 Millionen Franken bei den natürlichen Personen und 654,6 Millionen bei den juristischen Personen. Während die erstere Quelle kontinuierlicher fliesst, reagieren die Steuererträge der juristischen Personen viel volatiler, entsprechend der wirtschaftlichen Lage. Letztere schwanken normalerweise zwischen rund 400 und 800 Millionen Franken.

Die Gesamtzahl der 226 557 natürlichen Personen unter den Steuerpflichtigen versteuerte ein steuerbares Einkommen von zusammen 12,19 Milliarden Franken und ein steuerbares Gesamtvermögen von 60,94 Milliarden.

Durchschnittseinkommen: 53 800 Franken

Das durchschnittliche versteuerte Einkommen der natürlichen Personen liegt bei rund 53 800 Franken und das durchschnittliche steuerbare Gesamtvermögen bei 273 400 Franken. Sinnvoller ist die Betrachtung des Medians, das heisst des Wertes, bei welchem die Hälfte der Steuerpflichtigen je darüber und darunter liegt. Die entsprechenden Werte lauten 44 700 Franken beim Einkommen und 17 500 Franken beim Vermögen.

Zürich ist die steuergünstigste Schweizer Grossstadt

Bezüglich Steuerbelastung der natürlichen Personen liegt die Stadt Zürich innerhalb des Kantons im oberen Bereich. Im Vergleich der Grossstädte hingegen ist die Steuerbelastung in der Stadt Zürich, gemessen bei einem Bruttoeinkommen von mindestens 70 000 bis 80 000 Franken, attraktiv.

Fürsorgeleistungen innert 10 Jahren mehr als verdoppelt

Die Stadt Zürich hat 2004 für Fürsorgeleistungen 312,1 Millionen Franken ausgegeben, dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Zunahme von 16,6 Prozent. Im Vergleich zu 1994 haben sich die Zahlungen sogar mehr als verdoppelt. Die Belastung pro Einwohner/-in erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 378 auf 855 Franken, die Zahl der Fürsorgefälle von 9319 auf 13 076.

Trend zu kürzeren Spitalaufenthalten

In den Jahren 1993–2003 hat die Zahl der Pflgetage bei den Langzeitkranken abgenommen, bei den Akutkranken hingegen zugenommen. Wegen der Abnahme der Zahl der Krankbetten stieg die Bettenbelegung von 82,1 auf 86,8 Prozent.

Zunehmende Ärztdichte

Innert 10 Jahren sank die Zahl der Einwohner pro Arzt von 258 (1994) auf 213 (2004). 1994 gab es 1400 Ärzte, 2002 bereits 1647; als Folge des drohenden Zulassungsstopps nahm diese Zahl bis Ende Juni 2003 weiter auf 1741 zu. Bis Juni 2004 erfolgte eine leichte Abnahme auf 1715. Trotzdem verfügt Zürich über eines der dichtesten Netze der ärztlichen Versorgung: In der Schweiz fielen 2002 auf einen praktizierenden Arzt 282 Einwohner/-innen.

SOZIALHILFE UND GESUNDHEIT

